

SWR2 Leben

Mutters letzte Reise in die Heimat

Von Igal Avidan

Sendung vom: 16.11.2023, 15.05 Uhr

Redaktion: Fabian Elsässer

Regie: Igal Avidan

Produktion: SWR 2023

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-tandem-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

AUTOR:

Eine junge Frau sitzt auf einem Sessel. Ihr Kopf ruht auf dem linken Arm des eleganten jungen Mannes, der auf der rechten Armlehne sitzt. Beide sehen wie Jugendliche aus. Er hält ihren Ellenbogen, und sie berührt seine Hand. Er schaut ihr verträumt in die Augen, sie blickt sanft in die Kamera. Dieses wohl erste Foto meiner Eltern Cami und Dan entstand 1956. Seitdem waren sie zusammen. Mein Vater verstarb im Januar 2023 und deswegen bin ich in Bukarest beim letzten noch lebenden Freund meiner Eltern. Der 90-jährige Silviu Rafael schaut sich amüsiert das Foto an, das er damals gemacht hat:

OT 1:

Silviu

SPRECHER:

„Ich glaube, dass dieses Foto bei mir zu Hause gemacht wurde, weil ich mich an die Gardinen erinnern kann. Ganz sicher bin ich nicht, weil ich etwas altersschwach geworden bin. Fotografie war meine Leidenschaft, und im Badezimmer richtete ich eine Dunkelkammer ein. *Mama sagt, dass Sie mit den beiden monatelang experimentiert haben.* Ja. das stimmt“.

AUTOR:

Die historische Aufnahme entstand keinesfalls spontan. Papa trägt eine Weste und eine Jacke und Mutter einen Rock aus Wolle. Sie glaubt, dass sie zuvor auf einer Party waren und dass Silviu ihr eine Decke auslieh, um ihre Beine zu bedecken. Im Foto verrät ihr Gesichtsausdruck den Hauch von Ungeduld – ganz anders als Papa.

Silviu Rafael und mein Vater kannten sich schon seit 1951 gut.

OT 2:

Silviu-Igal

SPRECHER:

„Wir beide nahmen an der schweren Aufnahmeprüfung für die technische Hochschule teil, zusammen mit Hunderten Kandidaten. Ich kam auf den 48. Platz und er auf den ersten Rang. *War er ein guter Schüler?* Ein hervorragender und immer der Klassenbeste. Er half meinem Freund Ginu, einem in Mathematik schwächeren Mitschüler, sehr. Sonst ging er gern mit seinem Vater und mit Freunden zu Pferderennen. Er war geschickt beim Wetten. Wir waren Freunde und ich war oft bei ihm zu Hause. Cami studierte mit mir im gleichen Fachbereich und wir gingen gemeinsam nach Hause und trafen uns alle auf Partys“.

AUTOR:

Erst in der Trauerwoche nahm ich dieses Foto wahr. In all den Jahren fanden wir ein einziges Mal die Zeit, die Familiengeschichte durchzugehen. Das lange Gespräch fand im Sommer 2002 in einem Münchner Hotel statt. Meine Eltern – ich nenne sie

auf Hebräisch „Aba“ und „Ima“ - kamen aus den Alpen und ich mit meiner damaligen Frau aus Berlin. Wir schauten uns alte Familienfotos an und Aba erzählte auch über Opa Leon und dessen mir bis dahin unbekannte Freizeitbeschäftigungen:

OT 3:

Dan-Cami

SPRECHER:

„Er liebte klassische Musik und nahm mich schon als Kind mit zu Konzerten. Vor allem liebte er die Musik von Beethoven und Wagner.

SPRECHERIN:

Er ging gern wandern.

SPRECHER:

Ima hat Recht. Sie wanderten oft zusammen mit Freunden in den Karpaten. Ab dem Alter von acht Jahren nahmen sie mich in die Berge mit. So eine Wanderung dauerte eine Woche und dazu mussten wir viel Proviant tragen, weil die Gegend etwas wild war“.

AUTOR:

Nach Anfangsschwierigkeiten konnte Dan auch seine neue Freundin Cami für seine Leidenschaft, das Bergwandern, gewinnen, wie sie erzählt:

OT 4:

Cami

SPRECHERIN:

„Ich liebe die Natur und wir reisten vorher viel, auch als Studenten. Damals liefen wir viel zu Fuß und übernachteten nie in Hotels, sondern in Holzhütten auf Holzbetten. Wir nahmen in die Berge Lebensmittel für zwei Wochen. Geld hatten wir nicht, aber Spaß, weil wir zu Fuß wandern konnten“.

AUTOR:

1960 kamen Dan und Cami mit ihren Eltern nach Israel. Erst nach dem Ende des Kommunismus Ende 1989 besuchten sie Rumänien wieder. Nach einer solchen Reise 2013 äußerte Papa den Wunsch, meinem Bruder und seinen Kindern die Heimat zu zeigen. Daraus wurde aber nichts, wie mein jüngerer Bruder Mickey erklärt:

OT 5:

Mickey

SPRECHER:

„Wir hatten andere Prioritäten für Reiseziele als Rumänien. Abschreckend waren damals Gerüchte über Sinti und Roma, die angeblich stehlen und sogar kleine Kinder entführen. Mit der kleinen Noga war das also keine gute Idee hinzufahren. Wenige

Monate nach Papas Tod im Januar schlug meine Frau Orit vor, wir sollen mit Mama in ihre Heimat reisen, solange sie das noch kann. Sie sagte sofort zu, und zu meiner Überraschung auch alle Kinder. Das scheint unsere letzte gemeinsame Reise zu sein“.

AUTOR:

Denn diese Kinder sind inzwischen 24, 23 (am 20.10.23) und 17 Jahre alt. Aber an einer Reise mit Mama nach Rumänien wollten sie unbedingt teilnehmen.

Bei ihr löste die bevorstehende Reise ein Wechselbad der Gefühle aus, erzählt Mickey:

OT 6:

Mickey

SPRECHER:

„Ihre Stimmung änderte sich manchmal stündlich: Auf der einen Seite eine große Freude und Hoffnung. Sie zog sofort ein Blatt Papier hervor, zeichnete die Landkarte Rumäniens und entwarf einen Reiseplan. Dann kamen die Sorgen auf, sie würde es nicht schaffen und allen anderen die Reise verderben. Dann freute sie sich darüber, dass die Enkelkinder Rumänien sehen werden. Aber was wäre, wenn sie enttäuscht würden? Oder die Reise im letzten Moment abgesagt werden müsste? Die bevorstehende Fahrt verlieh ihr viel Energie: auf einmal hatte sie ein Ziel“.

AUTOR:

Unsere erste Station ist die Synagoge in Bukarest, in der meine Eltern 1958 vom Oberrabbiner Moshe Rosen getraut wurden. Während die Familie sich auf dem Weg vom Flughafen macht, bin ich schon vor Ort und erzähle dem Mitarbeiter der Jüdischen Gemeinde, dass Mama hier einst heiratete: Ein großer Fehler!

OT 7:

ATMO-Cami

OT 8:

ATMO-Cami

AUTOR:

Denn als Ima in Begleitung ihrer drei Enkelkinder eintrifft, fällt ihr der ältere Gemeindemitarbeiter beinahe um den Hals und verkündet: Weil Sie hier einst heirateten, schenke ich Ihnen den Eintritt. Alle andere müssen Eintritt zahlen, denn die ehemalige Große Synagoge ist inzwischen ein kleines Museum über die Shoah in Rumänien.

Dann weicht er uns nicht mehr von der Seite und lässt kein einziges historisches Datum zu diesem Bethaus aus. An Mutters persönliche Erinnerungen ist nicht mehr zu denken. Als er auch seine Familiengeschichte vortragen will, bedankt sich Ima bei ihm so herzlich, dass er sich verabschiedet und zum dritten oder vierten Mal betont,

dass er sie kostenlos hineingelassen hat.

Mama schaut sich genussvoll die mit gelbem Muster bemalte Decke an, den vergoldeten Kronleuchter und die verzierten Metallsäulen. Dann sagt sie amüsiert:

OT 9:

Cami

SPRECHERIN:

„Es ist sehr schön. Aber wir haben hier geheiratet, weil es umsonst war. Im großen Choral-Tempel musste man zahlen und wir hatten kein Geld. Ist es hier nicht schön genug für eine Hochzeit?“

AUTOR:

Ima stützt sich auf ihren Stock. Sie lächelt noch, ist aber zu erschöpft für ein Gespräch, denn sie alle mussten bereits um drei Uhr früh am Flughafen in Israel sein. Später frage ich sie, was ihr durch den Kopf ging bei dem Besuch. Sie zögert kurz, ihre Augen werden feucht, ihre Stimme brüchig. Beim Erzählen wechselt sie vom Hebräischen ins Rumänische:

OT 10:

Cami

SPRECHERIN:

„Hochzeit. Ich erinnere mich an die kurze Zeremonie dort mit dem Rabbi kaum, eher an all die Vorbereitungen und an die Party danach. Zwei Monate vor der jüdischen Hochzeit heirateten wir zivil. In der Synagoge saßen Männer und Frauen zusammen. Ich trug ein weißes Kleid und Papa einen hellgrauen Anzug, ein weißes Hemd und eine Krawatte“.

AUTOR:

Die standesamtliche Hochzeit sollte es erleichtern, dass meine Eltern gemeinsam auswandern durften. Unsere nächste Station ist daher die Polizeizentrale in Bukarest, wo sie 1958 die Ausreise beantragten. Wir parken ganz nah zum Gebäude und Ima, die nicht aussteigen will, erzählt:

OT 11:

Cami im Auto

SPRECHERIN:

„Als bekannt wurde, dass man Ausreisevisen verteilt, versammelten sich hier rund 800 Juden. Weil die Schlange diese Gasse überfüllte und sich dazu entlang der Hauptstraße erstreckte, hieß es, man störe den Verkehr. Die Polizei trieb uns mit Wasserwerfern auseinander. Aber wir kamen zurück und am Ende dieser Nacht erhielten wir die Erlaubnis“.

AUTOR:

Später und bereits ausgeschlafen, fügt sie weitere Details über jene Nacht hinzu, die der Anfang des Endes ihres Lebens in Rumänien war:

OT 12:

Cami

SPRECHERIN:

„Wir kamen früh gegen neun oder zehn Uhr abends und standen in einer riesigen Schlange im Dunkeln, dicht gedrängt in der Menge in dieser unbeleuchteten Gasse, die zum Polizeiamt führte. Nach wenigen Stunden ging die Schlange bis zur Hauptstraße. In der Morgendämmerung kam die Polizei mit Wasserwerfern, um die Wartenden an der Hauptstraße auseinander zu treiben, die den Verkehr stören würden. Um sieben oder acht Uhr morgens öffnete das Amt“.

AUTOR:

Der Antrag auf Ausreise hatte schwere Folgen für meinen Vater, jedoch keine für meine Mutter. Das kommunistische Überwachungssystem in Rumänien hatte damals wohl manche Lücken.

OT 13:

Cami

SPRECHERIN:

„1958 beendeten wir das Studium und Papa begann zu arbeiten, als Techniker im Rundfunk. Sechs Monate nachdem wir die Auswanderung nach Israel beantragt hatten, wurde er entlassen. Da wir uns nichts anderes leisten konnten, wohnten wir im Wohnzimmer seiner Eltern.“

Wieso wurdest du nicht entlassen?

Keine Ahnung. Ich arbeitete in einer Militärfabrik, von einem General geleitet“.

AUTOR:

Wir laufen ein paar Schritte zur fünfstöckigen Polizeizentrale an der Siegesallee. Diese ist wegen Baumaßnahmen mit einer Plane bedeckt, auf die das Gebäude gezeichnet ist. Meine Nichte Noga liest vor, was darauf steht:

OT 14:

Noga

„Poliția București (Polizei von Bukarest)

AUTOR:

Ein kleines Denkmal am Eingang ehrt die „heldenhaften Ordnungshüter“, die beim Schutz der rumänischen Bürger ihr Leben verloren haben.

Das kommunistische Regime ließ Juden nur gegen Devisen auswandern. Wie hoch war der Preis für meine Eltern?

OT 15:

Cami-Igal

SPRECHERIN:

„Man sagt, dass der Tarif für einen Ingenieur damals Tausend US-Dollar betrug. Aber beweisen kann ich das nicht.

Wer zahlte? Die JOINT“.

AUTOR:

Das ist die vor allem in Europa tätige jüdisch-amerikanische Hilfsorganisation.

Dass die gesamte Familie zusammen auswandern durfte, hält meine Mutter immer noch für ein Versehen der Behörden. Manche verheirateten Freunde von ihr wurden bei der Ausreise auf Jahre voneinander getrennt.

Unterwegs passieren wir den großen Park, wo Ima als Studentin viel Zeit verbrachte und das „Haus des Volkes“, das Rumäniens Diktator Ceausescu für sich bauen ließ – auf Kosten ebendieses Volkes: Er hatte dafür historische Häuser mit rund 40.000 Wohnungen, ein Dutzend Kirchen und drei Synagogen abreißen lassen.

Unser nächstes Ziel ist Mutters Familienhaus, wo sie und ihre Eltern zur Miete wohnten. Eine kleine rumänische Flagge schmückt das unscheinbare graue Einfamilienhaus. Hinter dem Holztor wächst eine Weinrebe empor, vor dem Haus parkt ein glänzend roter BMW – direkt vor dem Schild „Kein Parkplatz“.

OT 16:

Cami

SPRECHERIN:

„Vom Eingangsraum kommt man ins Wohnzimmer, wo ich wohnte. Meine Eltern wohnten im Schlafzimmer, dazu gab es eine Küche und eine Dusche. Die Toiletten waren am Ende des Gartens. Seitdem wurde das Haus repariert und ein wenig gestrichen und das Tor ist neu.

Beim letzten Besuch 1992 gingen wir hinein. Die jetzigen Bewohner waren sehr nett und fleißig. Sie hatten neue Gardinen aufgehängt und das Wohnzimmer sah ordentlich aus. Unser Haus sah wie die heruntergekommenen Häuser in dieser Straße aus“.

AUTOR:

Die Häuser mit den bröckelnden Fassaden.

Ein Beispiel dafür, wie bescheiden das Leben meiner Eltern vor 65 Jahren war, sehen wir bei unserer nächsten Station. An der lauten Hauptstraße steht ein heruntergekommenes zweistöckiges Haus eingeklemmt zwischen dem „House of Cookies“ und einem eingezäunten Hof. Die bröckelnde Fassade wird von zahlreichen Kabeln, Klimaanlage und Sattelitenschüsseln verunziert. Ein großes Plakat im Erdgeschoss verkündet: Hier öffnet bald ein ‚Barber Shop‘. Solche Anglizismen fand man hier 1958 bestimmt nicht:

OT 17:

Cami (8057, 0:16-0:46; 0:07-0:14;)

SPRECHERIN:

„Hier wohnte Papa Dan mit seinen Eltern zur Miete, wie die allermeisten Juden in Bukarest. Hier bin ich nach der Hochzeit eingezogen. Wir beide wohnten im Wohnzimmer, das zur Straße geht. Unten war eine Kneipe und wir wohnten oben. Ist das Haus schön genug?“

AUTOR:

Mutter ist zu erschöpft, um die viel befahrene Straße zu überqueren. Auf der Fahrt ins Hotel erzählt sie vom Leben im sozialistischen Rumänien:

OT 18:

Cami-Igal

SPRECHERIN:

„Als Schüler waren wir aktiv in der Jugendbewegung UTM, der Uniunea Tineretului Muncitor oder ‚Union der arbeitenden Jugend‘. Wir trugen alle ein weißes Hemd mit einer roten Schleife und einem dunkelblauen Rock. *War das eine jüdische Organisation?* Keinesfalls. Diese waren nur im Untergrund aktiv, wo unser Freund Marcel als Student aktiv war und dafür beinahe getötet wurde. *Musstet ihr kommunistische Reden halten?* Nein, wir machten Ausflüge und nahmen an Sportveranstaltungen teil. Am 1. Mai marschierten wir von der Schule zur großen Versammlung in der Nähe des Flughafens, wo wir Lieder sangen. *Welche Lieder?* Marschlieder. *Kommunistische?* Ja“.

AUTOR:

sagt sie widerwillig, als ob sie sich rechtfertigen muss. Die Frage, wie sie Aba kennengelernt hat, beantwortet sie hingegen gern:

OT 19:

Cami

SPRECHERIN:

„Ich lernte Papa im Urlaub im Winter 1955 in Nordrumänien kennen. Ich war dort mit einer Freundin aus der Jugendbewegung und er mit einigen Kommilitonen aus der Hochschule. Wir begegneten uns anschließend bei Silviu“.

AUTOR:

Das sozialistische Rumänien stellen wir uns als ein großes Gefängnis vor. Aber meine Mutter erinnert sich an die kleinen Freuden des Alltags.

Am zweiten Tag laufen wir einige Meter zu Fuß vom Parkplatz zu ihrer Lieblingskonditorei. Als wir das Odeon Theater passieren, schwärmt sie bereits von den „renommierten Kuchen“:

OT 20:

Carmela-Igal

SPRECHERIN:

„Wir besuchten die Aufführungen für Studenten, wo der Eintritt nur zwei Lei kostete, weniger als ein Busticket für Studenten. *Und was konnte man dafür sehen?* Die besten englischen und französischen Theaterstücke“.

OT 21:

Cami-ATMO im Cafe

AUTOR:

Seit 130 Jahren steht im Bukarester Stadtzentrum die französisch inspirierte Konditorei Casa Capşa mit den vergoldeten Spiegelrahmen, Marmorsäulen und Kellnern im Frack. Wir drängen uns um den zu kleinen Tisch und mein Bruder liest vergnügt die Zutaten vor; Mama hilft ein wenig mit dem Rumänischen. Sie weiß ganz genau, was sie will, nämlich Joffre. Der zigarrenförmige Schokoladen-Kuchen wurde nach dem französischen General in der rumänischen Armee benannt, Joseph Joffre, der an Diabetes litt. Daher enthält er kaum Zucker.

OT 22:

Cami

SPRECHERIN:

„Der Geschmack hat sich überhaupt nicht geändert. Aber es stimmt, der Kuchen scheint mit der Zeit geschrumpft zu sein“.

AUTOR:

Obwohl Ima am Stock nur kurze Strecken bewältigen kann, wollte sie zur Abwechslung ein Dorf besuchen. Unser in Bukarest lebende israelische Reiseveranstalter Zvi organisierte daraufhin einen Besuch bei den Eltern seiner Frau im Dorf Bilciureşti, rund 50 Kilometer nordwestlich von Bukarest. Deren herzlicher Empfang rührt sie zu Tränen:

OT 23:

ATMO-Cami

AUTOR:

Ima will unbedingt die Obstbäume sehen, das Gewächshaus und die herumlaufenden Hühner.

OT 24:

ATMO-Cami

AUTOR:

Zur Verkostung gehören Obst und Gemüse aus dem eigenen Garten, wie Feigen und Weintrauben – erklärt wird das Essen zweisprachig:

OT 25:

ATMO-Cami

AUTOR:

die drei Sorten selbstgemachte Marmelade:

OT 26:

ATMO-Cami

AUTOR:

Anschließend stoßen wir, obwohl es erst Mittag ist, mit den Gastgebern an:

OT 27:

ATMO-Cami

AUTOR:

Auf 700 Metern Höhe ist der rumänische Sommer erträglich und Ima kann frische Luft atmen. Wir blicken auf das Schloss Peleş, das ehemalige Königsschloss aus dem 19. Jahrhundert. Der Weg von unserem Minibus dorthin ist für sie zu steil und die Pflastersteine sind zu rutschig. Daher sitzt sie vor einem Souvenirgeschäft in der Sonne und erinnert sich:

OT 27:

Cami

SPRECHERIN:

„Zur Jahreswende 1960, kurz vor der Auswanderung, kamen wir hierher mit allen Freunden, insgesamt sechs Familien. Wir alle übernachteten im gleichen Saal einer Jugendherberge. Natürlich wussten wir nicht, dass wir bald auswandern“.

AUTOR:

Nach der langen Fahrt laufen wir zum Bach hinunter und zu den beiden Schlössern hinauf. Jemand bleibt bei Ima an einer sonnigen Ecke zurück. Anschließend versammeln wir uns dort und bringen ihr unsere Eindrücke, Fotos und auch Klänge aus der Umgebung mit:

OT 28:

ATMO-Bach-Wasser

AUTOR:

Durch die gemeinsame Reise gewinnt mein Bruder Mickey überraschende Erkenntnisse:

OT 29:

Mickey-Igal

SPRECHER:

„Allmählich spreche ich immer mehr Rumänisch. Als Kind sprach ich ein wenig mit Opa und Oma, weil sie kein Hebräisch konnten. Als Papa und Mama untereinander Rumänisch sprachen, hörte ich nur zu. Aber in den letzten Jahren war ich nur selten bei ihnen und als ich kam, sprachen sie mit mir Ivrit. Vergessen habe ich die Sprache jedoch nicht. *Du plauderst inzwischen auf Rumänisch.* Ja, es ist nett und überrascht mich, dass ich fast alles verstehe, was man drum herumspricht und was auf den Plakaten und Straßenschildern steht“.

AUTOR:

Erst drei Tage später sind wir endlich in den Bergen. Wir sitzen im Făgăraș-Gebirge unweit des Wasserfalls mit Blick auf die Pinienwälder. Der steinige Weg dorthin ist für Ima unerreichbar. Aber sie sonnt sich in den Erinnerungen an frühere Wanderungen, die sie mit einem Spruch beginnt, der ihr eingefallen ist:

OT 30:

Cami

Drumețului îi stă bine cu drumul

SPRECHERIN:

„Der Wanderer kommt gut mit der Straße zurecht. Beim Gehen erinnerte ich mich auch an diesen Spruch.

Die besten Erinnerungen habe ich an die Wanderungen in den Bergen, meistens zu Fuß. Das waren die besten Momente aus den letzten Jahren in Rumänien. Wir fuhren mit dem Zug oder dem Bus und dann zu Fuß mit genug Proviant im Rucksack für ein-zwei Wochen. Übernachtet haben wir in Holzhütten, die lediglich fließendes Wasser hatten und manchmal kostenlos in Klöstern.

Papa hat mir das Wandern beigebracht, weil er bereits als Kind oft mit seinen Eltern in den Bergen lief. Mir fiel dies anfangs schwer, dann habe ich mich daran gewöhnt. Jetzt aber reicht's“.

AUTOR:

Sie verkündet das Ende des Interviews. Aber Sturheit lässt sich vererben. Wie geht's dir jetzt hier, frage ich weiter?

OT 31:

Cami

SPRECHERIN:

„Man hat mich zu dieser Reise gezwungen. Ich bin aber sehr zufrieden, dass ihr Spaß habt. Die Erinnerungen an diese Orte tun mir gut, aber die Reise fällt mir schwer. Dennoch geht es noch. Bald ist die Reise zu Ende und zurück werden nur gute Erinnerungen bleiben“.

AUTOR:

Bei zweitausend Meter Höhe blicken wir auf das klare Wasser des Lacul Bâlea, des Bâlea-Sees und hören das Blöken der Schafe vom Berghang.

Mama hat keine Lust auf weitere Fragen, also schiebt sie meine Nichte Noga vors Mikrofon. Die 17-Jährige spricht aus dem Stehgreif so, als ob sie viel Erfahrung mit Interviews hätte:

OT 32:

Igal-Noga

„Wie war die Reise für dich?“

SPRECHERIN-2:

„Sehr nett. Ich fühle eine Verbindung zu meinen Wurzeln und lerne etwas Rumänisch, was mein Vater spricht.“

Was meinst du mit Wurzeln?

SPRECHERIN-2:

„Zu sehen, wo meine Oma aufwuchs, die Sprache, Tradition und Küche kennen zu lernen: Mititei (gegrillte Hackfleischröllchen, Nationalgericht), Papanashi (frittiertes Gebäck), Mămăligă (Maisbrei, Mama lacht). Das Essen ist gut und die Menschen sehr höflich“.

AUTOR:

Ermuntert von diesem Gespräch bitte ich meinen Neffen Omer Bilanz zu ziehen.

OT 33:

Igal-Omer)

SPRECHER-2:

„Braşov, Sibiu, Bukarest, Sighişoara, Schloss Bran“

Und dein Lieblingsort auf dieser Reise?

SPRECHER-2:

Dieser Ort hier, das atemberaubende Făgăraș-Gebirge.

Was war das Ziel dieser Reise?

SPRECHER-2:

„Oma zum Lächeln zu bringen. Und ich glaube, das ist uns auch gelungen. Sie genießt es und uns macht es Spaß zu sehen, dass sie Spaß daran hat“.

AUTOR:

Die letzte Nacht verbringen wir in der Kleinstadt Curtea de Argeș. Der Grund ist nicht nur die berühmte Kathedrale, sondern vor allem, dass man von hier aus in zwei Stunden zum Flughafen gelangt.

Nach einem kurzen Ausflug zur Kathedrale – Ima liebt im Vorgarten auf der Bank – sitzen wir in ihrem Hotelzimmer mit Blick auf den breiten Fluss.

OT 34:

Cami

SPRECHERIN:

„Am wichtigsten war es für mich Bukarest zu sehen, nicht nur unsere Wohnungen. Denn wir waren dieser Stadt sehr verbunden. Wir studierten dort und gingen oft ins Theater, in die Oper, zum Cișmigiu-Park. Ich hatte den Eindruck, dass alles besser wurde und daher war es ein gelungener Besuch“.

AUTOR:

Mama lächelt. Die Reise ist zu Ende.